Nr. 179. Mittwoch, den 3. August. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Die Trauer um Bismarck.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte für die im vollsten Sinne des Wortes weltgeschichtliche Größe des Fürsten Bismarck, so ist er erbracht in der ungeheuren Fluth von Kundgebungen der tiefsten Theilnahme an dem Trauerereignisse von Friedrichsruh nicht nur in allen Gauen des großen deutschen Reiches, nicht nur überall da, wo die deutsche Zunge klingt und deutsche Herzen schlagen, sondern bei allen Culturnationen der Welt; nicht nur unsere Verbündeten und stammverwandten Völker nehmen Theil an Deutschlands Trauer, auch alle anderen Länder zollen in reichstem Maße ihre Hochachtung vor Bismarcks Phänomenalgestalt, und selbst diejenigen halten mit ihrer Antheilnahme nicht zurück, die, wie die Franzosen, in Bismarck nur ihren Todfeind sehen zu sollen glaubten. Von wenigen chauvinistischen Blättern abgesehen hat sich die französische Presse einer Haltung befleißigt, die des großen Moments durchaus würdig ist. Und die Augen der ganzen Welt hängen heute voll tiefer Wehmuth und Ehrfurcht an dem kleinen Schlosse im Sachsenwalde, das die Leiche des großen Todten birgt, von dessen letzter Ruhestätte dereinst gelten wird, was das Lied von Theodor Körners Grab gesungen:

Ihr habt in Fürstengrüften
Bestatten mich gewollt —
Hier in den frischen Düften
Ihr ruh'n mich lassen sollt!

Traueranordnungen des Kaisers.

Der Kaiser ordnete eine zehntägige **Hoftrauer** und achttägige **Armeetrauer** an. Die Flaggen sämmtlicher Reichs- und Staatsdienstgebäude sind auf Halbmast bis nach der Beisetzung zu hissen.

Der Kaiser hat telegraphischen Befehl an das Reichsamt des Innern gelangen lassen, alle Vorbereitungen zu einer großen **Trauerfeier auf dem Königsplatz** in Berlin zu treffen. Den Tag, an welchem sie stattfinden wird, hat er noch nicht festgesetzt. Auf dem Mittelplatz der Auffahrt des Reichstagsgebäudes wird ein großer Katafalk hergerichtet werden. Es werden zu der Feierlichkeit zahllose Einladungen an alle deutschen Regierungen und hervorragenden Persönlichkeiten erfolgen.

Kiel, 1. Aug. Einem heute ausgegebenen Marinebefehl zufolge sollen am Tage der Beisetzung des Fürsten Bismarck die Gaffelflaggen und Toppflaggen über den Schiffen halbstocks gesetzt und um 12 Uhr Mittags ein Trauersalut von 19 Schuß abgegeben werden. Die Offiziere und Beamten der Marine legen auf acht Tage Trauer an.

Der „Reichsanzeiger" widmet in seiner Montags-Ausgabe dem „Fürsten Otto v. Bismarck, Herzog von Lauenburg" einen Nachruf, in dem er auf die früheren Versuche des deutschen Volkes zu sprechen kommt, „die schmerzlich entbehrte Einheit sich selbst zu schaffen". Mit dem Erfurter Parlament habe Bismarck den Radowitz'schen Verfassungsbruch lebhaft bekämpft; „der künftige Einiger Deutschlands zählte zu den Gegnern der damaligen Einheitsbestrebungen nicht als Verächter der nationalen Idee, aber in der Besorgniß, daß in dem deutschen Neubau, wie er geplant wurde, das preußische Königthum seine festen Grundlagen verlieren werde". Der Nachruf erklärt weiter: „In der That, König Wilhelm hatte die Einigung Deutschlands seinem Sohn oder seinem Enkel vorbehalten geglaubt, Schritt für Schritt aber überzeugte er sich von der Unmöglichkeit, dem Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland länger aus dem Wege zu gehen." Ueber die Zeit nach dem Rücktritt Bismarcks heißt es in dem Nachruf des „Reichsanz.":

„Als Bismarck vor jetzt acht Jahren von den Staatsgeschäften schied, ward mehr noch als zuvor offenbar, welch unermeßlichen Schatz an Liebe und Verehrung er in allen deutschen Gauen sich erworben hatte. Der bisher streng Abgeschlossene, fast Unnahbare, den Augen der Welt oft auf lange Monate Entrückte, öffnete jetzt die Pforten seines Hauses gastfrei den Besuchern von fern und nah, und unermeßlich war die Zahl derer, die in den Sachsenwald zogen, um einmal im Leben dieses ehrwürdige Greisenantlitz geschaut zu haben. Alljährlich und von Jahr zu Jahr in steigendem Maße war der 1. April ein nationaler Festtag."

Der Nachruf schließt:

„Nicht die Verehrung und Bewunderung der eigenen Volksgenossen, sondern nur das kühlere Urtheil der Fremden wird für die Schätzung weltgeschichtlicher Größe den sicheren Maßstab abgeben. Aber kein Fremder hat uns noch zum Vorwurf gemacht, daß wir Verdienst und Bedeutung Bismarcks überschätzt hätten; ja vielleicht ist die rücksichtsloseste Anerkennung seinem staatsmännischen Genius gerade im Auslande gezollt worden. Bismarck habe, so urtheilt ein Franzose, „die Deutschen aus dem Dunkel hervorgezogen und auf dem Scheitelpunkt des Ruhms erhoben; er habe mehr für Deutschland gethan, als Richelieu für Frankreich, Cromwell für England, Peter für Rußland". Als Bismarck längst der Staatsleitung fern stand, lauschte die Welt noch immer einem jeden seiner Worte. Nicht nur der Einiger, auch der Erzieher seines Volkes ist dieser große Deutsche geworden. Wie er der in politische Starrheit versunkenen Nation die Glieder gelöst, wie er das Volk der Dichter und Denker und der Träumer handeln gelehrt und unserer Politik, seinem eigenen Ausdruck nach, „eine respectablere Farbe" verliehen hat, so hat er jedem Einzelnen das Beispiel gegeben, in Arbeitsamkeit, Hingebung und Pflichttreue ganz sich in den Dienst des Staatsgedankens zu stellen und auf Erden keine höhere Pflicht zu kennen, als die Pflicht gegen das Vaterland. Wenn der Satz wahr ist, daß die Staaten erhalten werden durch den Geist und die Kraft, darin sie gegründet wurden, so wird der Name Bismarck uns ein Wahrzeichen und eine Verkündung bleiben für alle Zeiten. Und wie einst Bismarck zu Frankfurt frei heraus erklärte, ein Preußen, welches der Erbschaft des Großen Friedrich entsagen könne, bestehe in Europa nicht, so wird ein deutsches Reich in keiner Zukunft bestehen können ohne das Festhalten an dem Vermächtniß seiner Begründer, des ersten hohenzollerischen Kaisers und seines großen Kanzlers."

Im Trauerhause.

Der Kaiser hat telegraphisch eine Ehrenwache befohlen, welche im Laufe des Sonntag Nachmittags von einer Abtheilung des 31. Infanterie-Regiments, bestehend aus dem Hauptmann von Minckwitz, zwei Lieutenants und 60 Mann, gestellt wurde. Dieselbe hat außerdem die Bestimmung, den Zudrang des Publikums fern zu halten und dem Sterbehause in seiner Umgebung die friedliche Stille zu sichern, die den Verhältnissen entspricht.

Die „Berl. N. Nachr.", Fürst Bismarcks bisheriges Organ, bestätigen, daß Herbert Bismarck, da der abgeschiedene Fürst letztwillig über seine **Beisetzung in Friedrichsruh** verfügte, das kaiserliche Anerbieten, betreffend die Beisetzung im Berliner Dom, abgelehnt hat.

Die „Hamburger Neuesten Nachrichten" schreiben: In einer eigenhändig unterzeichneten **letztwilligen Verfügung** ordnete Fürst Bismarck an, er wolle **an einer bestimmten Stelle des Sachsenwaldes begraben** sein. Die Verfügung schließt mit den Worten: Als **Grabschrift** wünsche ich:

„Fürst v. Bismarck, geboren den 1. April 1815, gestorben . . . ." und der Zusatz: „Ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms I."

An der Stelle, die vom Fürsten selbst zu seiner ewigen Ruhestätte ausersehen worden ist, soll ein einfaches Mausoleum errichtet werden, in welchem auch der Sarg der ihrem Gemahle in das Jenseits vorausgegangenen Fürstin v. Bismarck mit beigesetzt werden soll. Die Herstellung einer solchen weihevollen Grabstätte, deren Pläne bereits feststehen, wird immerhin eine gewisse Zeit erfordern, und da eine provisorische Beisetzung dem Gefühle der fürstlichen Familie widerstrebt, wird für jetzt nur eine Einsegnung der Leiche durch den in Friedrichsruh zuständigen Geistlichen des Dorfes Brunstorf erfolgen, denselben, der auch letzten Ostern bei Gelegenheit der Confirmation der beiden jüngeren Rantzau'schen Söhne die Abendmahlsfeier abgehalten hat.

Von gestern wird dem „B. Loc.-Anz." aus dem Trauerhause noch gemeldet: Um das Sterbelager des Fürsten drängten sich heute die dem Hause Nahestehenden. Das Aussehen des großen Todten ist heute erschütternd, das Gesicht ist noch mehr eingefallen; in der Hand hält der Fürst eine weiße Rose, Rosen und Blätter sind auf der Bettdecke verstreut, die Wände sind bereits schwarz verhängt; nur die Arbeitslampe auf dem Tische tritt deutlich in die Erscheinung. Das gesammte Bild wirkt durch seine Einfachheit tief ergreifend.

Gestern Abend 8 Uhr traf der Reichskanzler Fürst Hohenlohe in Begleitung des Grafen Schönborn im Trauerhause ein, worauf in seiner Gegenwart die Verlöthung des Sarges stattfand. Sodann reiste der Reichskanzler wieder ab.

Berlin, 2. Aug. (Tel.) Den „Berl. Neuesten Nachr." wird gemeldet: Professor Lenbach äußerte, es sei ihm nicht erlaubt worden, ein Bild vom Fürsten Bismarck anzufertigen. Auch ist die Abnahme einer **Todtenmaske**, welche auf den Wunsch des Kaisers geschehen sollte, **nicht gestattet** worden.

Nach der „Nationalztg." hat der Kaiser den Professor Begas beauftragt, eine Zeichnung des Sarkophages zu entwerfen, der den großen Todten in voller Kürassieruniform darstellen soll.

Friedrichsruh, 2. Aug. (Tel.) Fürst Herbert **Bismarck** ist von den erschütternden Ereignissen der letzten Tage stark angegriffen und verließ deshalb das Bett gestern erst gegen Mittag.

Hamburg, 2. Aug. (Tel.) Heute Nachmittag traf die Schwester des Fürsten Bismarck, Frau v. Arnim, in Friedrichsruh ein und wurde auf dem Bahnhofe von ihrem Schwiegersohne, dem Grafen Wilhelm Bismarck, empfangen.

Gestern Nachmittag traf eine Deputation des 1. Garde-Dragoner-Regiments, à la suite dessen Fürst Herbert Bismarck als Oberst steht, ein.

General-Lieutenant v. **Masson, der commandirende General des 9. Armeecorps**, ist heute Abend in Begleitung des Offiziercorps des Infanterie-Regiments Nr. 31 nach Friedrichsruh abgereist, um dort am Sarge des Fürsten Bismarck einen Kranz des 9. Armeecorps niederzulegen.

Ueber die Todesursache

wird dem „B. Lok.-Anz." von sachverständiger Seite geschrieben: So wie sich das Krankheitsbild nach den vorliegenden Mittheilungen darstellt, liegt die Vermuthung nahe, daß das alte Leiden des Fürsten (eine Venenthrombose, d. h. eine Entzündung der Blutadern mit darauf folgender Gerinnung des Blutes und Verstopfung der Adern an der entzündeten Stelle) in der allerletzten Zeit einen acut entzündlichen Charakter angenommen hatte. Dafür spricht die hochgradige Schwellung der Beine, zu der es in Folge der behinderten Blutcirculation gekommen war. Möglich, daß der greise Patient sich am letzten Freitag im Frohgefühl der eingetretenen leichten Besserung etwas übernommen hatte; jedenfalls gewinnt nach den bisher vorliegenden Nachrichten die Auffassung an Wahrscheinlichkeit, daß sich von den vielleicht mehrfach vorhanden gewesenen Thromben (Blutgerinnseln in den Venen) ein Theilchen losgelöst und mit dem Blutstrom in die Lungen gelangt ist und hier zu einem Austritt von Blutflüssigkeit in die feinen Lungenbläschen — oder, wie der technische Ausdruck lautet, zu einem Lungenödem — geführt hat. Ein solches Lungenödem stellt eine überaus bedrohliche Erscheinung dar, welche fast stets auf das nahe Ende hinweist. In ganz vereinzelten Fällen gelingt es der Kunst des Arztes, durch einen rechtzeitig vorgenommenen Aderlaß eine gewisse Erleichterung und Besserung zu schaffen und die drohendste Lebensgefahr abzuwenden. Fast stets aber erlahmt das Herz an dem hochgradig gesteigerten Widerstande, den es in Folge der blutigschaumigen Ueberschwemmung der Lungen und der dadurch bedingten Athembehinderung zu überwinden hat, und der Patient geht unter den Zeichen zunehmender Herzschwäche zu Grunde. Geheimrath Schweninger erzählte, er sei selbst von der jähen Katastrophe überrascht worden. Sechsmal habe der Fürst dergleichen Anfälle gehabt und sie stets überstanden. Es konnte nicht vermuthet werden, daß der zuletzt eingetretene und gleichfalls schon glücklich überstandene Anfall einen derartigen Ausgang nehmen werde.

Deutschlands Trauer.

Beileidstelegramme liefen gestern in Friedrichsruh ein außer vom Kaiser auch von der Kaiserin und dem Kronprinzen, sämmtlichen preußischen Prinzen und Prinzessinnen von fast sämmtlichen Bundesfürsten, dem Kaiser Franz

---

Geistiger Tod.

Roman von H. v. Schmid.

[Nachdruck verboten.]

21) (Fortsetzung.)

Siebzehntes Kapitel.

Als Thea nach unruhigem Schlummer ziemlich spät am Morgen erwachte, erhob sie sich mit dem festen Entschluß, Odo gleich heute zu schreiben und ihr ihm verpfändetes Wort zurückzufordern.

Mit dem Egoismus aller Verliebten, der bisweilen sogar an Grausamkeit streift, sagte sie sich: „Wenn Odo mich wirklich so heiß liebt, wie er es so oft versichert, wenn ihm mein Glück einzig und allein am Herzen liegt, so muß, so wird er mich freigeben, weil ich nicht mit ihm, sondern nur mit Walter glücklich werden kann."

Es traf sich, daß Frau v. Wege gerade heute Vormittag einige unaufschiebbare Visiten zu erledigen hatte. So blieb Thea für eine Weile sich selber überlassen und benutzte die Zeit, um den Brief, der sie von ihrem Verlobten lösen sollte, zu verfassen.

Es fiel ihr schwerer, als sie sich's vorgestellt. Mehrere Bogen zerriß und verbrannte sie, ehe eine Epistel, deren Inhalt ihr gut dünkte, zu Stande kam.

Ein paar Mal tropften auch einige heiße Zähren auf das Briefblatt hinab.

Den Schluß des Briefes bildete die wiederholte Bitte um Verzeihung.

Als der Deckel des grünlackirten Briefkastens herunterklappte, war es ihr, als sei ein dichter Vorhang vor einen Abschnitt ihres Lebens gefallen. Das Kapitel „Odo" und „Elmershort" hatte nun sein Ende erreicht.

Thea athmete erleichtert, wie von einem schweren Druck erlöst, auf — sie fühlte sich dem geistigen Tode, der ihr in den kleinstädtischen Verhältnissen und an der Seite eines ungeliebten Mannes gedroht, glücklich entronnen.

Auch kam sie sich ein wenig als Heldin vor — es ist doch, bei Lichte betrachtet, keine Kleinigkeit, einen steinreichen Majoratserben auszuschlagen und, zwar dem Zuge des Herzens, aber dafür einem unbemittelten Manne zu folgen — — —

Doch was that das!

Thea glaubte fest, daß Walter eine glänzende Zukunft bevorstand. Er, mit seinen hervorragenden Geistesgaben, würde bestimmt Carrière machen und einer der gesuchtesten, berühmtesten Rechtsanwälte werden. Wenn das auch nicht der Fall wäre, wenn Thea sich an seiner Seite einschränken müßte: geistig darben würde sie trotzdem nicht.

Von diesen Gedanken getragen, eilte das junge Mädchen nach Hause.

Da, etwa zwanzig Schritt von der Wege'schen Hausthür entfernt, sieht Thea vor dem Hause eine Droschke halten, der ein Herr entsteigt.

Sie bleibt wie angewurzelt, ihren Augen kaum trauend, stehen.

Es ist Odo, der mit seiner ganzen ihm zu Gebote stehenden, ihr so grenzenlos verhaßten Gemächlichkeit den Droschkenkutscher ablohnt und alsdann, ohne Thea zu bemerken — er schaut nicht nach der Seite der Straße hin, wo seine Braut in halber Erstarruug vor seinem Anblick steht — im Hause verschwindet.

Thea hat die unmittelbare Empfindung, daß sie fliehen müsse.

Um nichts in der Welt möchte sie jetzt mit Odo zusammentreffen und seinen zärtlichen Begrüßungskuß dulden — jetzt, nachdem Walters Lippen heiß auf den ihren geruht.

Und nimmermehr könnte sie ihm das sagen, was ihr Brief ihm gestanden!

Sie fürchtet den klaren Blick seiner treuen Augen — ja, sie schämt sich, obzwar sie ihre Handlungsweise keineswegs bereut.

Wohin aber soll sie sich wenden, um ein Zusammentreffen mit Odo zu vermeiden?

Am liebsten führe sie auf der Stelle nach W. in ihr Elternhaus zurück. Lieber den Eltern alles gleich eingestehen, wenn es sein müßte, auch einen Sturm aushalten, Vorwürfe über ihre Wortbrüchigkeit über sich ergehen lassen — alles, alles würde sie lieber ertragen, als Odo Auge in Auge gegenüberstehen. Aber davonlaufen, so ohne weiteres nach W. zurückkehren, das ging doch nicht, allein —

Ueber Thea kam eine plötzliche Erleuchtung.

Zu Tante Eugenie wollte sie, dort konnte sie sich etwas sammeln, von dort aus Walter schreiben, mit ihm sich berathen und endlich Frau v. Wege rückhaltlos eine Beichte ablegen.

Tante Eugenie sollte jedoch fürs erste nichts von ihrem Schritt erfahren.

Sie war ja entzückt von der Verlobung ihrer Nichte mit dem Majoratserben von Elmershort.

Thea war mehrere Tage nicht bei der Tante gewesen; sie hätte heute sowieso dorthin gehen müssen, um nach der kränklichen Verwandten zu sehen, die sie bei ihrem letzten Besuch recht erkältet und unpäßlich gefunden.

So schlug sie denn flüchtigen Fußes den Weg nach der Vorstadt ein, wo Tante Eugenie eine kleine, peinlich sauber gehaltene Wohnung schon seit vielen Jahren inne hatte.

Mochte Odo unterdessen bei Weges auf ihre Rückkehr harren; Thea war es einerlei, ob er vor Ungeduld, sie in seine Arme zu ziehen, verging.

Ihr schauderte fast vor seinem Kuß, seinen Liebesworten, und sie empfand eben nur einen Wunsch — ihm niemals im Leben wieder zu begegnen.

Als Thea den Hausflur der Tante betrat, traf sie hier mit dem ihr flüchtig bekannten Hausarzt der alten Dame zusammen.

„Ah, Fräulein Lindner — welch' günstiger Zufall führt Sie her?" begrüßte sie der ältliche, wohlwollend blickende Mann. „Ich wollte mir erlauben, Ihnen Nachricht zu senden. Doch wie ich zu bemerken glaube, haben Sie bereits von der heftigen Erkrankung Ihrer Frau Tante erfahren; denn Sie sehen ganz erschreckt und verstört aus. Nun, nun", fügte Doctor Braunfeld tröstend hinzu, „man muß immer das Beste hoffen, obgleich bei Personen in vorgerücktem Alter Lungenentzündungen oft einen schlimmen Verlauf nehmen. Ja, die heimtückische Influenza fordert in diesem Jahre unbarmherzig ihre Opfer. Aber nur nicht verzagen, mein liebes Fräulein. Ich werde eine Diakonissin zur Pflege Ihrer Frau Tante herbeordern — wenn Sie einstweilen hier bleiben könnten, wäre es gut. Die alte Magd, welche eben als einzige Hilfe bei der Kranken ist, scheint mir trotz ihrer Bereitwilligkeit und Gutmüthigkeit doch nicht die geeignete Persönlichkeit, um —"

„Gewiß, gewiß", fiel Thea dem freundlichen alten Herrn hastig ins Wort, „natürlich bleibe ich hier bis auf weiteres. Es ist ja selbstverständlich, daß ich bei der Pflege meiner Tante helfe, soviel ich vermag."

Mit dem Versprechen, im Laufe des Abends wieder nach der Kranken zu sehen, verabschiedete sich der Arzt, und Thea trat nun in die Wohnung Tante Eugenies.

Aus dem zweiten Zimmer, die Thür behutsam hinter sich schließend, kam ihr die alte Magd, ein Mittelding zwischen Dienerin und Vertraute, entgegen.

„Leise, leise, Fräulein Theachen", flüsterte sie mehr als sie sprach, „die Frau Tante ist eben eingeschlafen."

Thea entledigte sich ihres Hutes und ihrer dunklen Plüschjacke und strich das durch ihren raschen Gang, der mehr einer Flucht geglichen, in Unordnung gerathene Haar vor dem kleinen Spiegel im Vorderzimmer glatt. Dann setzte sie sich, den Kopf in die Hand stützend, auf das harte, altmodische Kanapee, welches den Glanzpunkt der wohlerhaltenen, aber sehr bescheidenen Zimmerausstattung bildete.

Thea fühlte sich wie von einem schweren Druck erlöst, seit sie hier war. Sie suchte nun klare Gedanken zu fassen und zu beschließen, was sie zunächst thun müsse.

Odos unerwartete Ankunft hatte sie ganz aus dem Gleichgewicht gebracht.

Und er ahnte noch nicht im mindesten, was ihm bevorstand.

Vermuthlich hatte er ihr durch sein unerwartetes Eintreffen in Riga eine freudige Ueberraschung bereiten wollen.

Tante Eugenies Krankheit kam Thea sehr gelegen.

„Es braucht ja nicht gleich schlimm zu werden", sagte sie sich, „Erkältungen treten oft sehr heftig auf, um dann leicht zu verschwinden. Jedenfalls habe ich nun einen triftigen Grund, heute nicht zu Weges zurückzukehren."

Nach kurzer Ueberlegung faßte sie einen Entschluß. Sie bat die Magd um Schreibzeug und einen Bogen Papier, dann schrieb sie mit fliegender Feder einige an Frau v. Wege gerichtete Zeilen.

Diese enthielten die Mittheilung von Tante Eugenies Erkrankung und die dringende Bitte, wenn es angehen sollte, sofort hierher, zu ihr, Thea, zu eilen.

„Aber kommen Sie allein, ganz allein. Ich habe Ihnen Wichtiges mitzutheilen, meine theure, mütterliche Freundin, und ich rechne auf Ihren Beistand!"

Mit geschlossenen Augen lehnte Thea in einer Ecke des harten Kanapees.

Es war still im Hause, durch die geschlossene Thür des Krankenzimmers drang kein Laut in das kleine Wohngemach.

Die alte Magd kam und ging auf unhörbaren Sohlen und machte sich hier und dort im Zimmer zu schaffen. Dann bat sie Thea, auf das Erwachen der Kranken zu achten, und verschwand in der Küche, wo sie möglichst leise und behutsam mit Pfannen und Kasserollen zu wirthschaften begann.

Thea blieb nun ganz allein mit ihren widerstreitenden Empfindungen, ihren aus Glück und Leid gemischten Gedanken. (Forts. f.)

Josef, dem italienischen Königspaar, dem englischen und russischen Hof, von über hundert europäischen Staatsmännern, darunter Crispi, dem Bürgermeister von Wien Lueger, dem Präsidenten der Union Mac Kinley u. a. m. Auch die Deutschen Newyorks sandten ein Telegramm.

Berlin, 2. Aug. (Tel.) Die Morgenblätter berichten von weiteren Kundgebungen anläßlich des Todes des Fürsten Bismarck. Zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Corps condolirten bereits dem Auswärtigen Amte namens der Regierungen. Der Verband der alten Burschenschafter sandte ein Telegramm an den Fürsten Herbert v. Bismarck, worin die Trauer ausgedrückt wird über den Heimgang des Schöpfers der nationalen Einheit und Macht. Weitere Kundgebungen in den Straßen nahmen im Laufe des Tages immer mehr zu. Neben den preußischen Fahnen sieht man auch die Reichsfahnen, baierische, sächsische, württembergische, theils auch ganz schwarze Fahnen. In den Schaufenstern vieler Läden befinden sich Trauerdecorationen.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten" melden: Anläßlich des Todes des Fürsten Bismarck legt der Berliner Bismarck-Ausschuß am Standbilde des Fürsten in der Großen Berliner Kunstausstellung einen Kranz nieder. Dienstag überreicht eine Abordnung des Berliner Bismarck-Ausschusses in Friedrichsruh eine Kranzspende mit der Widmung: „Dem großen Kanzler Otto von Bismarck der Berliner Bismarck-Ausschuß". Am nächsten Sonntag, Mittags um zwölf Uhr, veranstaltet der Berliner Bismarck-Ausschuß bei Kroll eine Trauerfeier, bei welcher der Geheime Justizrath Dr. Kahl die Trauerrede halten wird. Der Berliner Magistrat und die Stadtverordneten sprachen dem Fürsten Herbert Bismarck telegraphisch ihr inniges Beileid anläßlich des Hinscheidens ihres großen Ehrenbürgers aus und haben beschlossen, eine Deputation zur Begräbnißfeier zu entsenden, an deren Spitze sich der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher befinden werden. Die Aeltesten der Kaufmannschaft haben beschlossen, an dem Tage, an welchem in Berlin eine größere Trauerfeier stattfindet, die Börse zu schließen.

Der Centralvorstand der **nationalliberalen Partei** hat folgendes Telegramm an den Fürsten Herbert Bismarck gesandt:

Der Schöpfer der nationalen Einheit und Macht, dem auch die nationalliberale Partei Deutschlands die unvergängliche Lebensaufgabe verdankt, dem sie als dem Führer zu großem Vollbringen, als dem Rufer in allem Streit um die Ehre der Nation mit stolzer Begeisterung folgen durfte, seit dem ersten Tage ihres Daseins, — er ist dem Vaterlande nun entrissen! In Schmerz und Trauer geeinigt, beklagt die Nation den Heimgang des größten Deutschen. Sein Vermächtniß zu wahren, soll allezeit unsere heiligste Pflicht bleiben!

Auf Anordnung des Centralvorstandes wird namens der nationalliberalen Partei ein Kranz am Sarge des Altreichskanzlers niedergelegt. Auf der Schleife stehen die Worte:

„Die nationalliberale Partei Deutschlands."

Berlin, 2. Aug. (Tel.) Fortgesetzt treffen aus allen Theilen des Reichs Nachrichten über Trauerkundgebungen anläßlich des Ablebens des Fürsten Bismarck ein.

In **Dresden** besuchte gestern **König Albert** die Vogelwiese, wo ein Volksfest stattfand, und erklärte dem Vorstand der Bogenschützen, er sei nur gekommen, um als 70jähriges Mitglied der Schützengilde das Schießen zu eröffnen, er sei aber durch den Tod des Fürsten Bismarck zu tief erschüttert, um den gewohnten Rundgang über den Festplatz zu machen oder an weiteren Festlichkeiten Theil zu nehmen.

Dem „Hamb. Corresp." zufolge ist in **Hamburg** ein Comité in der Bildung begriffen, das sich die Errichtung eines Hamburg würdigen Bismarck-Denkmals zur Aufgabe gemacht hat. Aus **Bremen** wird gemeldet, der Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Pauli, habe gestern sowohl dem Kaiser als dem Fürsten Herbert Bismarck herzliche Beileidstelegramme gesandt. Letzterer habe bereits telegraphisch seinen tief empfundenen Dank ausgesprochen. Senat und Bürgerschaft werden zu den Trauerfeierlichkeiten Kränze entsenden. In **Stuttgart** legten die Bürger-Collegien einen Kranz am Denkmal des Fürsten Bismarck nieder und beschlossen, an die fürstliche Familie eine Beileidsadresse zu richten und eine städtische Deputation zur Beisetzung zu entsenden. Aus **München-Gladbach** wird gemeldet, daß eine städtische Deputation an der Beisetzung des Fürsten Bismarck Theil nehmen werde. Im Laufe dieser Woche werde eine Trauerversammlung des Staatsrathes und ein allgemeines städtisches Gedenkfest stattfinden.

In **Nürnberg** fand heute Vormittag im Sitzungssaale des Rathhauses eine gemeinsame Sitzung der hier anwesenden Mitglieder der städtischen Collegien statt, in welcher einstimmig beschlossen wurde, ein Beileidsschreiben an die fürstliche Familie zu richten und einen Kranz an der Bahre niederlegen zu lassen. Am Tage der Beisetzung soll das Rathhaus Trauerflaggen hissen, die Bureaux sollen geschlossen werden, die Bevölkerung soll aufgefordert werden, die Häuser zu beflaggen und die Läden am Beisetzungstage zu schließen. — In **Schwerin i. M.** tragen auf Befehl des Herzog-Regenten alle öffentlichen Gebäude des Großherzogthums bis zur Beisetzung die Flaggen auf Halbmast. In der Stadt Schwerin wehen überall Trauerfahnen, manche Schaufenster zeigen Trauerschmuck. — Der Stadtrath von **Karlsruhe** hielt eine besondere Sitzung, in welcher an den Fürsten Herbert Bismarck ein Beileidstelegramm übermittelt wurde. Im Namen der Stadt wurde ein Kranz nach Friedrichsruh abgesendet; am Beisetzungstage sollen das Rathhaus und der Marktplatz Trauerschmuck anlegen.

Kundgebungen des Auslandes.

Wien, 1. Aug. Kaiser Franz Josef condolirte anläßlich des Ablebens des Fürsten Bismarck telegraphisch der Familie des Fürsten sowie dem deutschen Kaiser. Der Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, sprach ebenfalls telegraphisch dem Fürsten Herbert Bismarck im Namen der kaiserlichen und königlichen Regierung seine innigste Theilnahme an dem erlittenen unermeßlichen Verluste aus. Auch die heutigen Tagesblätter bringen längere, dem Fürsten Bismarck gewidmete Artikel und enthalten ausführliche Schilderungen über den Lebenslauf des Verstorbenen. Die „Wiener Abendpost", welche auch heute mehrere Spalten dem Andenken Bismarcks widmet, sagt unter anderem:

„Die Todeskunde aus Friedrichsruh drängt heute alle politischen Geschehnisse in den Hintergrund. Welch überragende Stellung Fürst Bismarck im geistigen Besitzstand dieses Jahrhunderts eingenommen, das kommt im Augenblicke seines Hinscheidens zum mächtigen und ergreifenden Ausdrucke. Fast ein halbes Jahrhundert lang stand er auf weithin sichtbarem Posten, ein Gegenstand glühender Liebe und kaum minder leidenschaftlichen Hasses. Aber die gegensätzlichsten Empfindnngen seiner Zeitgenossen vereinigten sich in der einen Ueberzeugung, daß er ein Großer im Geiste war, einer der Begnadeten, die den Weihekuß des Genius empfangen, eine jener wenigen an den mythischen Atlas gemahnenden Gestalten, die eine ganze geschichtliche Epoche auf ihren Schultern tragen."

Bern, 1. Aug. Die bis jetzt vorliegenden Schweizer Blätter constatiren übereinstimmend, daß Deutschland durch das rasche unerwartete Hinscheiden des Fürsten Bismarck seinen größten Staatsmann verliere, dessen Einfluß, wie der „Bund" sagt, noch in letzter Zeit eine nicht zu unterschätzende Macht bedeutete. Die Erinnerung an den gewaltigen Meister der Staatskunst werde für die ganze Welt ein bleibendes Besitztheil sein. Die „Neue Züricher Zeitung" erklärt, wenn die deutsche Nation jemals die Verdienste Bismarcks vergessen könnte, würde doch der Haß und die Bewunderung ihrer Feinde lebhaft genug für ihn zeugen. Die ganze Welt wisse Bismarck Dank für die Besonnenheit, mit welcher er nach schwer errungenen Siegen es verstanden habe, den europäischen Frieden zu erhalten. Das „Journal de Genève" sagt, das Hinscheiden des gewaltigen Mannes, der die Welt mit seinem Genie erfüllte und der die Karte Europas veränderte, sei sanft und friedlich erfolgt, wie das eines Patriarchen. Das Blatt spricht den Nachbarn der Schweiz im Norden seine Sympathie aus bei dem Verluste ihres größten Mitbürgers, dessen leer gewordenen Platz kein lebendes Wesen auszufüllen vermöge.

Rom, 1. Aug. Die ganze Provinzpresse hebt wie die hauptstädtische die Verdienste des Fürsten Bismarck rühmend hervor. Die „Perseveranza" in Mailand sagt, Bismarck sei nach seinem Rücktritt von der Macht der Genius seines deutschen Vaterlandes und ein lebendes Monument seiner nationalen Epopöe gewesen. Die „Nazione" in Florenz nennt Bismarck das größte politische Genie unserer Zeit.

Rom, 2. Aug. (Tel.) Der **italienische Ministerpräsident General Pelloux** hat in einem Telegramm an den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe als Dolmetscher der Empfindungen der königlichen Regierung und des ganzen Landes sein tiefstes Beileid ausgesprochen. Das Telegramm schließt mit den Worten: „Der Name des großen Mannes ist mit unverwischbaren Lettern in die Geschichte beider Völker eingegraben. Deutschlands Trauer ist auch die unserige." Auf der kaiserlichen Botschaft in Rom bezeugte eine Reihe hoher Würdenträger des Königreichs Italien ihre Theilnahme. Der Minister des Aeußeren Admiral Canovero äußerte sich zum deutschen Geschäftsträger in bewegten Worten über den tiefgreifenden Einfluß, den Fürst Bismarck, dieser geschichtliche Koloß, auch auf die Geschicke Italiens ausgeübt.

Mailand, 2. Aug. (Tel.) Anläßlich des Hinscheidens des Fürsten Bismarck sandte die hiesige deutsche Colonie an den Fürsten Herbert Bismarck ein Beileidstelegramm. Es wurde eine Commission ernannt, um Vorbereitungen für die Gründung einer den Namen des Fürsten Bismarck tragenden wohlthätigen Stiftung zu treffen.

Madrid, 2. Aug. (Tel.) Der Minister des Aeußeren übermittelte dem deutschen Botschafter Radowitz das Beileid der Regentin anläßlich des Todes des Fürsten Bismarck.

Petersburg, 1. Aug. **Kaiser Nicolaus** empfing heute an Bord der Yacht „Alexandria" den deutschen Botschafter Fürsten Radolin in besonderer Audienz.

Petersburg, 1. Aug. Auch die hiesigen Blätter erkennen ausnahmslos die eminente Genialität und Größe Bismarcks an. „Nowoje Wremja" nennt ihn einen wahrhaft großen Mann, den genialsten Diplomaten aller Zeiten, dessen Namen nie in der Geschichte verschwinden werde. Deutschland hat in Bismarck einen Theil seines Selbst verloren. Die deutsche „Petersburger Zeitung" zollt dem Fürsten uneingeschränkte Bewunderung und Verehrung als Politiker und Mensch; sie nennt ihn den größten Deutschen und betont sein Bestreben, gute Beziehungen zu Rußland zu unterhalten. „Swjet" erkennt gleichfalls die Größe des Dahingegangenen an.

Konstantinopel, 1. Aug. Anläßlich des Hinscheidens des Fürsten Bismarck sandte der Sultan an den Kaiser Wilhelm und den Fürsten Herbert Bismarck Beileidstelegramme.

Berlin, 1. Aug. Der Gesandte von **Schweden und Norwegen** am hiesigen Hofe richtete im Namen der Regierung seines Souveräns an das Auswärtige Amt ein Schreiben zur Bekundung der aufrichtigsten Theilnahme an dem Verluste, der den Kaiser und das deutsche Reich getroffen.

Der **serbische Ministerpräsident** sandte an den Reichskanzler ein längeres Telegramm mit dem Schlußsatz: „Im Namen der Regierung Seiner Majestät des Königs von Serbien bitte ich Euer Durchlaucht die Versicherung unserer ehrfurchtsvollen Theilnahme genehmigen zu wollen. Unsterblicher Ruhm dem großen Kanzler des großen Kaisers.

Von den **Deutschen Kairos** lief nachstehende Depesche bei dem Auswärtigen Amt in Berlin ein: „Die Deutschen Kairos bitten, ihre innigste Theilnahme Seiner Majestät dem Kaiser und den Hinterbliebenen des Fürsten Bismarck zu übermitteln."

*

Berlin, 2. Aug. (Tel.) Dem „Berl. Tagebl." zufolge wird **Fürst Herbert Bismarck** (der Fürstentitel ist eo ipso an ihn gefallen, da derselbe dem Altreichskanzler s. Z. erblich verliehen worden ist) zukünftig abwechselnd in Friedrichsruh und Schönhausen wohnen, während Varzin an den **Grafen Wilhelm** fällt, der jedoch im Staatsdienste zu bleiben gedenkt.

Hamburg, 1. Aug. Das Secretariat des Fürsten v. Bismarck bittet durch die „Hamburger Nachr." die deutsche Presse, von ihren Veröffentlichungen, welche sich auf das Hinscheiden des Fürsten v. Bismarck beziehen, auch von Sonderausgaben freundlichst einige Exemplare nach Friedrichsruh einzusenden zur dauernden Aufbewahrung im fürstlichen Archive. (W. T.)

Politische Tagesschau.

Danzig, 2. August.

Invaliden- und Altersrente.

In dem neuesten amtlichen Ausweise über die Invaliden- und Altersrenten zeigt sich wieder die Verschiedenheit in der Entwicklung beider Rentenarten. Die Zahl der Invalidenrenten ist in einem Vierteljahr um fast 15 000 gestiegen, die der Altersrenten um etwa 800 gefallen. Die Invalidenrenten werden auch in Zukunft an Zahl beträchtlich zunehmen, die Altersrenten, wenn auch nicht weiter zurückgehen, so doch sich auf der erreichten Höhe halten oder sich wenigstens nicht mehr stark vermehren. Die Erhöhung der Ausgaben für die Versicherungsanstalten und für das Reich, das bekanntlich zu jeder Rente einen Zuschuß leistet, wird deshalb hauptsächlich durch die Invalidenrenten hervorgerufen werden. Aber auch zwei andere Verpflichtungen, welche das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz den Versicherungsanstalten auferlegt hat, fangen an, immer größere Kosten zu verursachen, die Beitragserstattungen an weibliche Personen, welche eine Ehe eingehen, und an Hinterbliebene von Versicherten. Im zweiten Viertel des laufenden Kalenderjahres haben sich über 31 000 weibliche Versicherte und nahezu 7000 Hinterbliebene von Versicherten die Beiträge, auf welche sie nach dem Gesetze ein Anrecht haben, zurückzahlen lassen. Die Zahlen, welche das zweite Viertel des laufenden Kalenderjahres aufweist, bilden eine Bestätigung für die Behauptung, daß die Vorschriften über die Beitragserstattungen im Volke noch zu wenig bekannt seien, nicht.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Man muß es den Amerikanern zugestehen, sie haben bei der Aufstellung ihrer Friedensbedingungen wie verständige Kaufleute gehandelt, sie verlangen nicht mehr, wie sie erreichen können. In einer Sitzung des Cabinets wurde betreffs der Philippinen-Frage beschlossen, dieselbe solle offen bleiben und später durch eine spanisch-amerikanische Commission geregelt werden. Inzwischen sollen die Vereinigten Staaten die Jurisdiction über Manila und nächste Umgebung ausüben. Betreffs der übrigen, in die vorläufigen Grundzüge der Friedensverhandlungen einbezogenen Fragen sind folgende Bedingungen durch das Cabinet endgiltig festgesetzt. 1. Völlige Abtretung aller spanischen Inseln Westindiens mit Ausnahme von Cuba; 2. Aufgabe der Oberhoheit Spaniens auf Cuba; die Vereinigten Staaten üben die Controle über die Insel aus, bis eine dauerhafte Regierung eingerichtet ist; 3. Abtretung einer Ladronen-Insel als Kohlenstation und vielleicht auch einer zweiten Kohlenstation auf den Karolinen-Inseln; 4. die Vereinigten Staaten lehnen die Uebernahme der Staatsschuld Cubas und Puertoricos ab; 5. die Vereinigten Staaten werden keine Kriegsentschädigung verlangen; 6. eine spanisch-amerikanische Commission soll beauftragt werden, die Friedensbedingungen vollständig festzusetzen, unter der Bedingung jedoch, daß sämmtliche spanischen Truppen unverzüglich Cuba und Puertorico räumen. Die Vereinigten Staaten werden späterhin sich darüber entscheiden, welche von den Ladronen-Inseln sie annectiren wollen. Die Antwort auf die spanische Note theilt Spanien formell mit, daß über die Bedingungen, welche Aufgabe der Oberhoheit Spaniens in Westindien und Wahl einer Ladronen-Insel betreffen, eine weitere Discussion nicht mehr stattfinden kann. Eine bindende Zusage darüber abzugeben, was seitens der Vereinigten Staaten in Betreff Cubas geschehen wird, vermeidet Amerika. Ein Telegramm des Admirals Dewey, welches während der Cabinetssitzung eintraf, trug wesentlich zur Entscheidung der die Philippinen betreffenden Punkte bei. In dem Telegramm heißt es, es seien ernsthafte Anzeichen dafür vorhanden, daß ein Kampf mit den Aufständischen nothwendig sein würde, und daß in diesem Falle 150 000 Mann nöthig sein würden, um den Aufständischen auf den verschiedenen Inseln gegenüberzutreten.

Paris, 2. Aug. (Tel.) Die „Liberté" stellt in Abrede, daß der französische Botschafter in Washington, **Cambon**, die Befugnisse eines von Spanien zu Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten Bevollmächtigten habe. Cambon handle nur als wohlwollender Vermittler; er habe zu Verhandlungen keine Vollmacht.

Dem „Temps" wird aus Madrid gemeldet: Der **Ministerrath** wird heute Nachmittag zusammentreten, um die Antwort Spaniens auf die amerikanischen Friedensbedingungen zu entwerfen. Man glaubt, die Regierung werde sich mit der Abtretung Cubas und Puertoricos einverstanden erklären sowie mit der Ernennung einer Commission von spanischen und amerikanischen Delegirten, die in London zur Feststellung der Einzelheiten des Vertrages betreffend Regelung der Herrschaftsverhältnisse auf den Philippinen zusammentreten soll.

Auch zur Einräumung von Kohlenstationen se Spanien bereit. Sobald die amtliche Zustimmung Spaniens zu den Friedensbedingungen erfolgt sei, werde man eine Abmachung betreffend Einstellung der Feindseligkeiten auf den Antillen entwerfen.

Madrid, 2. Aug. (Tel.) Der heutige Minister-

Fürst Bismarcks Lebensgang.

Otto Eduard Leopold v. Bismarck war am 1. April 1815 auf dem Familiengut Schönhausen im Regierungsbezirk Magdeburg geboren als Sohn des Rittmeisters Karl Wilhelm Friedrich Ferdinand v. Bismarck und der Luise Wilhelmine Menken, Tochter des Geheimen Cabinetsraths Menken. Im Jahre 1821 nach Berlin in die Plamann'sche Erziehungsanstalt gekommen, besuchte Otto von Bismarck seit 1827 das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, seit 1830 das Graue Kloster, um 1832 an die Universität Göttingen überzusiedeln, wo er die Rechtswissenschaften studirte und Mitglied des Corps „Hanovera" war. Im Herbst 1833 kehrte er nach Berlin zurück, wurde hier im Juni 1835 Auscultator am Stadtgericht, 1836 Referendar bei der Regierung zu Aachen, 1837 bei der zu Potsdam. In Potsdam genügte er auch seiner Militärpflicht. Im Herbst 1838 ging er nach Greifswald, um an der Akademie „Eldena" landwirthschaftliche Studien zu treiben. Bei der Erbauseinandersetzung erhielt Otto v. Bismarck die Güter Schönhausen und Kniephof. In Schönhausen wurde er Deichhauptmann, im Jahre 1846 auch Abgeordneter der Ritterschaft des Kreises Jerichow für den Provinziallandtag. In dieser Eigenschaft betheiligte er sich 1847 an den Verhandlungen des Vereinigten Landtages in Berlin. Durch seine conservativen und junkerlichen Ausführungen erregte er schnell die Aufmerksamkeit des Königs Friedrich Wilhelm IV. 1849 wurde er für den Kreis Westhavelland in das Abgeordnetenhaus gewählt, 1850 in das Erfurter Parlament. Ueberall bekannte er sich damals als eifrigster Freund Oesterreichs und als Gegner der deutschen Einheitsbestrebungen.

Die juristische Laufbahn hatte Otto v. Bismarck verlassen, dafür lenkte er jetzt in die diplomatische ein. Im Jahre 1851 wurde er zum ersten Legationssecretär bei der preußischen Bundesgesandtschaft in Frankfurt a. M., drei Monate später zum Gesandten ernannt. Was er in dieser Stellung erstrebt und gewirkt hat, das ist namentlich aus dem Quellenwerk über Bismarck am Bundestag bekannt. Seine Stellung zu Oesterreich erfuhr einen durchgreifenden Wandel; er wurde ein so ausgesprochener Gegner Oesterreichs, daß er wegen dieser Gesinnung im Januar 1859 von dem Ministerium Hohenzollern aus Frankfurt abberufen und zum Gesandten in Petersburg ernannt wurde, eine Stellung, die er bei seinem geringen Vermögen nur schwer behaupten konnte, insbesondere durch die kluge und redliche geschäftliche Fürsorge eines Mannes, dem Fürst Bismarck auch später seine Freundschaft gewahrt hat, des Bankiers Bleichröder. Im Februar 1862 vertauschte Bismarck den Petersburger Posten mit dem eines Gesandten in Paris; aber schon am 23. September 1862 erfolgte seine Ernennung zum interimistischen Vorsitzenden des Staatsministeriums, und am 8. Oktober zum Ministerpräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Hier übernahm er die Führung im Verfassungskampf, schlug jedoch zugleich unter dem Beifall der Linken einen scharfen Ton gegen den Kurfürsten von Hessen an, dem er durch einen Feldjäger die Mahnung schickte, begründeten Ansprüchen der Volksvertretung gerecht zu werden. Trotz des Verfassungsstreites fand Bismarck auch die Unterstützung der Linken in der Handelspolitik. Der Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich durch Herrn v. Bismarck-Schönhausen war für die wirthschaftliche Entwicklung wie für die politische Einigung Norddeutschlands von großer Bedeutung. In die erste Regierungszeit Bismarcks fällt die polnische Revolution, der Fürstentag, dann der Krieg mit Dänemark. Schon am 15. September 1865 wurde dem Ministerpräsidenten der Grafentitel verliehen. Die Geschichte der Augustenburger Candidatur für den Thron von Schleswig-Holstein, des Krieges mit Oesterreich, der Gründung des norddeutschen Bundes, der Abschluß der Bündnisse mit den Südstaaten, die Entwicklung der Luxemburger Frage, die spanische Throncandidatur des Prinzen von Hohenzollern, der Krieg mit Frankreich, alles das ist noch in frischer Erinnerung, nicht minder das Kriegsgeschrei von 1875 und der Berliner Congreß von 1878.

Am 7. Mai 1866 war Graf Bismarck dem Mordanschlage Cohen-Blinds ausgesetzt, am 13. Juli 1874 dem Kullmanns in Kissingen. Am Tage der Eröffnung des ersten deutschen Reichstages, am 21. März 1871, hatte der Kanzler die Fürstenwürde und die Domäne im Amte Schwarzenbeck als Dotation erhalten. Kaiser Wilhelm bewahrte seinem Rathgeber in allen Lagen des Lebens Vertrauen und Dankbarkeit, auch wenn Fürst Bismarck Personen gegenübertrat, die dem Herrscher lieb und werth waren, wie beispielsweise dem Grafen Harry Arnim im Jahre 1874. So oft Fürst Bismarck, sei es von höfischen Quertreibereien und reactionären Nebenströmungen, sei es von parlamentarischen Schwierigkeiten veranlaßt, um den Abschied bat, immer erwiderte der erste Kaiser: „Niemals!" Ohne den Fürsten Bismarck konnte sich Kaiser Wilhelm I. die Politik nicht denken. War doch auf den Fürsten Bismarck auch die ganze Verfassung zugeschnitten, als ob er mit Namen darin stände! Der Kanzler konnte alle Wandlungen in der auswärtigen wie in der inneren Politik vornehmen, die er für nöthig hielt, und immer wußte er den ersten Kaiser für seine Anschauungen zu gewinnen, selbst bei dem Abschluß des Bündnisses mit Oesterreich, wo Fürst Bismarck große Mühe hatte, den Widerstand des russenfreundlichen Kaisers zu überwinden. Seit der Gründung des Reiches hat es Fürst Bismarck verstanden, den Frieden zu erhalten, selbst in Zeiten, wo die äußeren Beziehungen höchst gespannt waren und in manchen Kreisen kriegerische Neigungen herrschten. Es ist unvergessen, wie Fürst Bismarck bei dem Schnäbele-Fall durch Mäßigung und Selbstverleugnung die erregten Gemüther zu beruhigen wußte. Sein letztes großes Meisterwerk der Diplomatie war der Dreibund.

Mit dem Tode Kaiser Wilhelms I. hatte sich die Amtsfreudigkeit des ersten Kanzlers erschöpft. Jetzt hielt ihn nur noch aufrecht „des Dienstes immer gleich gestellte Uhr". Die 99 Tage Kaiser Friedrichs, wo unnöthig von einer Kanzlerkrisis gefabelt wurde, gingen vorüber. Herr Stöcker war im Amt geblieben gegen den Wunsch Kaiser Friedrichs, Herr v. Puttkamer aber seinem Willen gewichen. Bald erschien Fürst Bismarck unter dem „neuen Herrn" als Vorkämpfer der Gewissensfreiheit gegenüber der „Stöckerei und Muckerei". Er wirkte für die Berufung des liberalen Theologen Harnack nach Berlin und rühmte in der Antwort an die Gießener Gottesgelahrten das „Eintreten für duldsames und praktisches Christenthum". Der Ansturm der äußersten Rechten gegen den Fürsten Bismarck begann nach Kaiser Friedrichs Tod; der „Scheiterhaufenbrief" wurde geschrieben, die „Kreuzztg." beschlagnahmt. Dann aber kamen die Erlasse vom 4. Februar 1890 über die Arbeitergesetzgebung, und am 18. März 1890 reichte Fürst Bismarck auf wiederholten Befehl des Kaisers sein Entlassungsgesuch ein, das am 20. März unter Verleihung der Würde eines Herzogs von Lauenburg an Bismarck und seiner Ernennung zum Generalobersten der Cavallerie genehmigt wurde. Am 29. März 1890 verließ Fürst Bismarck sein altes Haus in der Wilhelmstraße.

*

* **[Das Testament Bismarcks.]** Die Testamentseröffnung wird keinerlei Ueberraschungen bringen, da der Fürst mit seinen Kindern seit vielen Jahren die Vertheilung seiner Hinterlassenschaft vereinbart hatte. Friedrichsruh fällt mit dem Fürstentitel dem Grafen Herbert zu. Vorläufig bleibt die Familie Rantzau hier wohnen. Bismarcks Baarvermögen, welches theilweise bei der Bank von England, theilweise bei Bleichröder deponirt ist, übersteigt dem „B. Tagebl." zufolge die bisherigen Schätzungen um Millionen. Eine Million Werth repräsentiren die bei den Hofjuweliers Gebrüder Friedländer deponirten Orden, Brillanten, Goldsachen und Ehrengeschenke. Ein großer Theil des Baarvermögens ist den Söhnen des Schwiegersohnes des Fürsten, des Grafen Rantzau, die der Fürst zärtlich liebte, zugedacht.

rath dauerte vier Stunden. Derselbe beschäftigte sich mit den von den Vereinigten Staaten festgesetzten Grundlagen der Friedensbedingungen. Wegen Unklarheit einiger Punkte wurden telegraphisch Erklärungen verlangt. Nach Eingehen der Antwort wird der Ministerrath aufs neue zusammentreten.

Ihrer Mäßigkeit haben es die Amerikaner zu verdanken, daß in Madrid die Friedensbedingungen günstig aufgenommen worden sind. Wie dem „Temps" aus Madrid gemeldet wird, sei es augenscheinlich, daß alle Welt sich leicht dazu verstehen werde, die von der amerikanischen Regierung gestellten Bedingungen anzunehmen. Die einzige Frage, welche Schwierigkeiten verursachen würde, sei die der cubanischen Schuld, deren Lasten die Vereinigten Staaten nicht übernehmen wollen. Wir haben schon am Sonnabend darauf hingewiesen, daß gegen diese Bedingung sich die Spanier auf das äußerste wehren würden. Trotzdem ist man allgemein der Ansicht, daß der Frieden noch Mitte August eine vollendete Thatsache sein werde.

Von den Philippinen liegen Meldungen des amerikanischen Generals Merritt und des Gouverneurs von Manila vor. Der erstere meldet, daß er am 25. Juli in Cavite eingetroffen und daß der Gesundheitszustand der Truppen ein guter sei. Die übrigen Abtheilungen seien um etwa vier Tagemärsche im Rückstand, er werde wahrscheinlich aber aller zu seiner Verfügung gestellten Truppen bedürfen. Der Gouverneur telegraphirt an seine Regierung, daß die Vertheidiger von Manila entschlossen seien, die Ehre der Fahne Spaniens bis zum Aeußersten zu vertheidigen. Die Insurgenten hätten zahlreiche Verluste erlitten; aber die Widerstandsfähigkeit der Spanier habe ihre Grenze erreicht. Die Hilfsmittel wären unzureichend für die Abwehr des Angriffes der Streitkräfte des Generals Merritt, der soeben gelandet sei. Der Gouverneur fügt hinzu, daß, als anläßlich des Geburtstages der Königin-Regentin die Spanier ihre Kanonen löSten, die fremden Schiffe den Salut erwiderten und die amerikanischen Kriegsschiffe die spanische Flagge hißten.

Die Haltung des Insurgentenführers **Aguinaldo** flößt den Regierungen von Spanien und der Vereinigten Staaten Beunruhigung ein. Weiter liegen über diese Angelegenheit noch folgende Meldungen vor:

Washington, 2. Aug. (Tel.) Die Secretäre des Krieges und der Marine hatten am Nachmittag mit dem Präsidenten Mac Kinley eine Besprechung über die Lage auf den Philippinen. Die Regierung erhielt wichtige Telegramme, lehnte es jedoch ab, sich über die Natur derselben näher auszulassen, man glaubt aber, General Merritt habe telegraphirt, die **Haltung der Aufständischen** drohe einen **offenen Bruch** herbeizuführen. Merritt werde sein Aeußerstes thun, die Bürgerschaft gegen die Brutalitäten der Aufständischen zu schützen und zu diesem Zweck in Verbindung mit Admiral Dewey eine Aufforderung zur Uebergabe von Manila ergehen lassen.

Newyork, 2. Aug. (Tel.) Ein Telegramm aus Washington meldet: General Merritt ersuchte, daß seine Streitkräfte wenigstens um 50 000 Mann verstärkt werden, hauptsächlich wegen der Haltung der Aufständischen.

Der kleine **König von Spanien** ist nunmehr völlig wieder hergestellt. Desto schlimmer sieht es aber in seinem Lande aus. Die Zeitungen melden das plötzliche Erscheinen einer **Bande von dreihundert Carlisten** bei Seourgel; Truppen sind entsandt worden, um sie zu verfolgen. Die Blätter mißbilligen strengstens das Verhalten der Carlisten in einem so kritischen Augenblicke. Der Ministerpräsident Sagasta hat das Gerücht für unbegründet erklärt, daß er beabsichtige, sich im Augenblick der Unterzeichnung des Friedens in das Privatleben zurückzuziehen. Ebenso bezeichnete Sagasta die Nachricht von einer carlistischen Erhebung für unbegründet.

Madrid, 2. Aug. (Tel.) Die transatlantischen Dampfer, welche beauftragt sind, die **Spanier** aus Santiago in die **Heimath zurückzubringen**, haben Spanien verlassen.

Deutsches Reich.

* **[Die Wahl von Plötz' Nachfolger.]** Die „Dtsch. Tageszig." kündigt an, die Wahl des Nachfolgers des Herrn v. Plötz werde am nächsten Montag stattfinden.

* **[Streik.]** In Berlin wird ein allgemeiner Ausstand der **Zimmerer** zur Einführung des 60-Pfennig-Stundenlohnes angekündigt. In der Versammlung der Zimmerer von Berlin und den Nachbarorten wurde einstimmig eine Resolution beschlossen, in der es u. a. heißt: Ueberall wo gegenwärtig der Lohn von 60 Pfennig nicht gezahlt wird, ist mit Nachdruck für die Einführung desselben einzutreten, und, wenn nicht anders, die Arbeit niederzulegen.

* **[Folgen der Viehsperre.]** Der Vorstand der **Berliner Fleischer-Innung** veröffentlicht in Berliner Blättern folgende Kundgebung:

„Wenn in nächster Zeit die Fleischerei-Gewerbetreibenden Berlins — um ihre Existenz aufrecht zu erhalten — veranlaßt werden, die Preise von Wurst- und Fleischwaaren zu erhöhen, so sind dieselben durch die verhältnißmäßig hohen Preise auf dem hiesigen Viehmarkt hierzu gezwungen. **Ehe nicht die Grenzen für die Einfuhr von lebendem Vieh nach Deutschland geöffnet werden, ist eine Aenderung der jetzigen Zustände nicht zu erwarten.**"

* **[Ein Streik der Aerzte]** ist in Barmen ausgebrochen. Der unter socialdemokratischer Führung stehenden Ortskrankenkasse in Barmen waren die Honorare der Aerzte zu hoch. Nachdem die Aerzte sich gegen die Forderung der socialdemokratischen Führer vergebens gewehrt hatten, verzichteten sie darauf, ihre Hilfe den Mitgliedern der Ortskrankenkasse noch fernerhin angedeihen zu lassen. Die Socialdemokraten sind in diesem Falle selbst zu den sonst in Acht und Bann erklärten „Streikbrechern" übergegangen; sie haben auswärtige Aerzte herbeigerufen.

* **[Duell.]** Ueber das vor einigen Tagen gemeldete Duell in der Jungfernhaide berichtet jetzt die „Volksztg." folgendes Nähere: Der schwer verletzte, inzwischen verstorbene Duellant ist der Oberlehrer Dr. Vajen aus Livland, im Alter von 35 Jahren, der sich besuchs halber in Berlin aufhielt. Er ist Reserveoffizier der preußischen Armee. Sein Gegner war der 30jährige Dr. med. A., der ebenfalls besuchsweise hier weilte. Die Veranlassung zu dem Duell bildete eine Ehebruchsgeschichte, in deren Mittelpunkt die junge Gattin des Dr. V. stand. Dr. V. verlangte die schwersten **Bedingungen**, die von seinem Gegner acceptirt wurden. Die Bedingungen waren zehn Schritt Barrière, sprungweiser Vormarsch und Kugelwechsel bis zur vollständigen Kampfunfähigkeit. Der Ausgang des Duells ist bekannt. Dr. Vajen erhielt nach drei Kugelwechseln einen Schuß in den Unterleib. In der Nacht darauf verstarb er an den Folgen der Verletzung. Dr. A. stellte sich der Staatsanwaltschaft. Die Leiche des Dr. Vajen ist nach Rußland gebracht worden.

* **[Zu den Altonaer Erkrankungen.]** Die „Allg. Fleischerztg." bleibt dabei, daß die Soldatenerkrankungen in Altona auf die Verwendung von verdorbenem amerikanischen Fleisch zurückzuführen seien. Sollte die Untersuchung des Vorfalles diese Behauptung bestätigen, so würde derselbe allerdings den Lieferanten in ein schlechtes Licht stellen. Nach der früheren Mittheilung der „Dtsch. Tagesztg." hätte der Lieferant vor Wochen, als die Sendungen von frischem Schweinefleisch aus Amerika suspendirt wurden, einen größeren Vorrath gekauft und von diesem Fleisch, obgleich dasselbe in der Zwischenzeit **verdorben** war, der Militärverwaltung geliefert. Nun, die Untersuchung wird ja das Nähere ergeben.

Frankreich.

Paris, 1. August. Oberst Picquart wurde heute früh in das Cabinet des Untersuchungsrichters Fabre geführt, der ihn den ganzen Vormittag hindurch verhörte. Auch am Nachmittag wurde das Verhör fortgesetzt. Wie die Blätter melden, benachrichtigte der Pariser Deputirte Berri den Justizminister Sarrien, er werde ihn beim Zusammentritt der Kammer über die Art und Weise, in der Bertulus die Functionen des **Untersuchungsrichters** ausübe, **interpelliren.**

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 2. August.

Wetteraussichten für Mittwoch, 3. August, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, meist trocken.

* **[Der commandirende General Herr von Lentze]** hat sich heute früh nach Gruppe begeben, um die Besichtigung der dort zur Schießübung befindlichen neuen Infanterie-Regimenter Nr. 175 und 176 vorzunehmen.

* **[Herbstübungen.]** Am 3. September verläßt unsere ganze Garnison theils per Bahn, theils zu Fuß unsere Stadt und Umgegend, um sich zu dem Herbstmanöver, das in den Kreisen Neustadt, Putzig und einem Theile von Hinterpommern stattfindet, zu begeben.

* **[Schiffahrtssperre.]** Die hiesige Polizeibehörde macht bekannt, daß bei dem Stapellauf des Kanonenboots „Ersatz Iltis" am Donnerstag Vormittag zur Verhütung von Schiffs- pp. Unfällen die Weichsel von Vormittags 10 Uhr 40 Minuten ab bei dem Schichau'schen Werft-Etablissement für den Schiffsverkehr **gesperrt** werden wird.

* **[Weichselschiffahrt.]** Aus Warschau wird uns vom 31. Juli berichtet: Die Weichselschiffahrt bleibt fortgesetzt eine sehr rege. Am vorgestrigen Tage schwammen von hier allein sechzehn beladene Kähne nach Preußen ab. Auch aus Plock sind eine Anzahl Kähne mit Fracht nach Preußen gegangen. Von oberhalb treffen sehr viel Traften in Warschau ein. Auf der ganzen russischen Weichsel, von der österreichischen bis hinab zur preußischen Grenze, werden zur Zeit vor allem Getreide, Bausteine, Baumaterialien, Holz, Obst, Spiritus, Oel, Petroleum, Futterstoffe, künstliche Düngemittel u. s. w. verschifft. Die Wasserverhältnisse waren bisher sehr günstige. Die Fahrzeuge konnten ganz unbehindert ihre Fahrten zu Berg und Thal unternehmen.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Geheimen Regierungsrathes Döhn-Dirschau fand heute Vormittag eine Sitzung des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreußen statt, der als Regierungscommissare die Herren Oberpräsident v. Goßler und Regierungsrath Busenitz beiwohnten. Für die ausgeschiedenen Mitglieder des Provinzial-Ausschusses, Herren Dr. Gerlich und Wehle, waren deren Stellvertreter, die Herren v. Parpart und Amtsrath Hagen, in der Sitzung zugegen. Zu der in der Hauptsache schon mitgetheilten Tagesordnung war noch ein Nachtrag eingebracht, nach dem unter anderem über eine Vorlage betreffend die definitive Bewilligung einer Provinzial-Prämie an den Kreis Briesen zum Bau einer Chaussee von Briesen über Nielub nach Siegfriedsdorf und über die Vorlage betreffend den Anschluß der Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt in Konitz an die daselbst in Aussicht genommene Stadtfernsprech-Einrichtung berathen wurde. Auch sollte eine Beschlußfassung auf die Petition des Vorsitzenden des westpreußischen Reitervereins um eine Beihilfe zu den Preisen der von dem Verein in diesem Jahre ausgeschriebenen Rennen stattfinden. Nach der Sitzung, die erst Nachmittags beendigt wurde, fand ein gemeinsames Mittagsmahl statt.

* **[Distanzritt.]** Ueber den diesjährigen Distanzritt der Offiziere des 17. Armeecorps entnehmen wir dem „Ges." Folgendes: Als Erster von den am Sonnabend (30. Juli) Morgens von Graudenz fortgerittenen Offizieren kehrte Secondlieutenant Freiherr v. Richthofen vom 4. Ulanen-Regiment (Thorn), der 3 Uhr 30 Minuten (früh) Graudenz verlassen hatte, bereits Abends gegen 8 Uhr zurück. Ihm folgten allmählich die anderen Offiziere. Durchschnittlich ist von den Reitern eine Strecke von etwa 150 Kilometern in 16 Stunden zurückgelegt worden. Große Erschöpfung ist im allgemeinen nicht zu bemerken gewesen. Das Pferd „Irma", welches Lieutenant v. Richthofen ritt, hat z. B. diese Strapazen so gut ertragen, daß es bei der Rückkehr vor der Besichtigungscommission noch in „schlankem" Trab vorgeführt werden konnte. Das Pferd des Lieutenants Becker (4. Ulanen-Regiment, Thorn), welcher um 11 Uhr Nachts in Graudenz wieder eintraf, ist allerdings den Anstrengungen erlegen, hat aber doch seine Aufgabe erfüllt, indem es den Reiter zum Ausgangspunkt, der neuen Artilleriekaserne, zurückbrachte, wo es dann nach einer Stunde verendete. Ein zweites Pferd ist unterwegs erkrankt und wurde von Dt. Eylau zurückgeschickt. Sämmtliche von den Offizieren **benutzten Pferde** waren Dienstpferde.

* **[Neue Ebert'sche Mädchenschule.]** Heute Vormittag fand die feierliche Einweihung des neuen Schulhauses der Ebert'schen höheren Mädchenschule (Altstädt. Graben 7/9), über dessen Bau und Einrichtung wir berichtet haben, statt, der außer den Lehrkräften auch die Herren Bürgermeister Trampe und Stadtschulrath Dr. Damus beiwohnten. Mit einem Lobgesang von Franz Joetze, der von der ersten Singklasse gesungen wurde, nahm die Feier ihren Anfang, worauf Herr Prediger Hevelke Gebet und Einweihungsrede hielt. Nach dem Gesange des Chorals „Der ewig reiche Gott" sprach eine Schülerin der Lehranstalt einen Prolog und nach einem weiteren Chorgesang hielt der Schulvorsteher Hr. Prediger Mannhardt eine sinnige feierliche Ansprache. Mit dem stimmungsvollen „Danklied" von Fr. Joetze, das wiederum von der ersten Singklasse vorgetragen wurde, wurde die Feier geschlossen.

* **[Trauerkränze.]** Seitens der hiesigen westpreußischen Landwirthschaftskammer ist bei der hiesigen Kunstgärtnerei Arndt u. Co. ein Riesen-Lorbeerkranz von 1,5 Meter Höhe und 1 Meter Breite, geschmückt mit etwa 50 kostbaren Rosen und umrahmt von zwölf stolzen Palmwedeln, bestellt worden, der an dem Sarge des verblichenen Altreichskanzlers niedergelegt werden soll. Außer vielen anderen Kränzen hat die obige Firma auch im Auftrage des Magistrats der Stadt Lauenburg, deren Ehrenbürger bekanntlich Fürst Bismarck war, ein prächtiges Blumen-Arrangement geliefert.

* **[Ferienschluß.]** Nachdem gestern die Volksschulen den Unterricht wieder aufgenommen hatten, erfolgte heute auch in sämmtlichen höheren Lehranstalten der Wiederbeginn des Unterrichts nach Ablauf der großen Sommerferien.

* **[Nichtuniformirter Krieger-Verein.]** Eine Trauerfeier für den **Fürsten Bismarck** hatte gestern der Verein veranstaltet. Die Gedächtnißrede hielt der Vorsitzende Herr Secretär Bluhm.

* **[Invaliditäts- und Altersversicherung.]** Eine für Schneidereibetriebe wichtige Entscheidung hat der Magistrat als untere Verwaltungsbehörde kürzlich in folgender Sache getroffen. In einem Garderobengeschäft waren seit längerer Zeit zwei Zuschneider beschäftigt, denen gleichzeitig die Auszeichnung der Tuche und der Entwurf von Modellen oblag. Außerdem hatten sie neben den Confectionairen auch die Ausgabe und Annahme der Arbeit an die Heimarbeiter zu besorgen. Seitens der Versicherungsanstalt wurde für die beiden Zuschneider die Verwendung von Beitragsmarken 3. Lohnklasse verlangt, während die Firma die Beibringung der Marken verweigerte, weil diese Zuschneider als „Betriebsbeamte" anzusehen und daher, seitdem ihr jährliches Einkommen mehr als 2000 Mk. betrage, von der Versicherungspflicht befreit seien. Der Magistrat entschied jedoch dahin, daß als Betriebsbeamte gemäß der Anleitung des R.-V.-A. vom 31. Okt. 1890 nur solche Personen zu gelten haben, welche mit einer über die Thätigkeit des Arbeiters oder Gehilfen hinausgehenden leitenden oder beaufsichtigenden Function betraut sind. Dies treffe auf vorliegenden Fall nicht zu, denn die Ausgabe und Annahme der Arbeit sei weder von den beiden Zuschneidern allein erfolgt, noch habe dies ihre einzige oder wenigstens Hauptbeschäftigung gebildet, vielmehr seien Anweisungen und die Verabfolgung der Stoffe an sie selbst durch die Betriebsinhaber oder in deren Vertretung durch den Commis erfolgt. Da also der Schwerpunkt der Thätigkeit der Zuschneider lediglich in ihrer eigenen Arbeitsthätigkeit lag, so haben sie auch als versicherungspflichtig zu gelten.

◎ **[Deutsche Colonial-Gesellschaft, Abtheilung Danzig.]** Aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen und Erlebnisse wird Herr Hauptmann Ramsay, der, wie wir schon berichteten, am 3. August hier im Saale des Schützenhauses spricht, das Thema behandeln: „**Meine Reisen im Tanganika-Bezirk**, durch Urundi, Ruanda und am Rikwa-See". Es ist das westlichste Gebiet unserer Colonie, von dem nur selten eine Kunde zu uns dringt. Nach dem Tanganika ist jetzt Premier-Lieutenant Schloifer und der Techniker Wächter (beide Herren sind der Abtheilung und den Colonialfreunden durch Vorträge, die sie hier hielten, in bester Erinnerung) unterwegs, um den Dampfer „Hedwig von Wißmann" dorthin zu bringen. Ruanda wurde zum ersten Male mehr als dem Namen nach bekannt durch die Reise des Grafen v. Götzen im Jahre 1894; das Land liegt in der äußersten Nordwestecke Deutsch-Ostafrikas. Eine Commission ist auf dem Marsch, um im Einvernehmen mit dem Congostaat hier eine Grenzregulirung vorzunehmen. Man hofft, daß ganz Ruanda in unsere Interessensphäre wird gezogen werden können; vor allem wünscht man, daß der vom Grafen v. Götzen entdeckte schöne Kiwa-See und der thätige Vulcan Kirunga noch unserem Gebiet zugeschlagen werden möchte. Der Rikwa-See liegt in gleicher geographischer Breite mit dem Südende des Tanganika, er ist nicht weit von Uhehe und der Landschaft Konde entfernt, den beiden Gegenden, die vielleicht in kürzerer Zeit das Ziel einer deutschen Auswanderung werden. Jedenfalls wird der Vortrag nicht nur dem Laien, sondern auch dem Fachmann viel Neues bringen, er dreht sich um Fragen, die für die Zukunft Deutsch-Ost-Afrikas von größter Wichtigkeit sind.

* **[Trauer-Postkarten]** aus Anlaß des Ablebens des Fürsten Bismarck kamen hier heute bereits in Circulation. Die Firma W. F. Burau legte uns eine solche vor, welche nach einer Original-Radirung von Prof. Geyer in Kupferstich auf einem Eichenblatt das lebenstreue Kopfbild des Alt-Reichskanzlers, umrahmt vom Laube uralter Eichen des Sachsenwaldes, zeigt. Clara Bernthals Verlag in Danzig hat zwei Postkarten erscheinen lassen, deren eine den Kanzler auf dem Paradeleichenbette, deren andere sein Kopfbild in Trauer-Umrandung mit einem Dichterwort Wildenbruchs zeigt.

* **[Ueberfahren.]** Gestern gegen Abend wurde der an Krämpfen leidende Knabe Bruno P., Sohn des in der Baumgartschen Gasse wohnenden Uhrmachers P., in der Langgasse, als er über den Fahrdamm gehen wollte und sich unmittelbar vor einem langsam fahrenden Arbeitswagen befand, von Krämpfen befallen und fiel direct vor den Pferden zur Erde. Obwohl der Kutscher dieselben sofort zur Seite riß, konnte er doch nicht verhindern, daß das eine Vorderrad seines Wagens über den Knaben hinweg ging und ihn am Unterleib und einem Oberschenkel verletzte. Der Verletzte wurde zunächst in ein Haus und dann durch einen Schutzmann nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht, wo sich glücklicherweise herausstellte, daß die Verletzungen keine schweren waren, und wo P. Aufnahme fand.

* **[Unfall beim Baden.]** Gestern Nachmittag badete in Neufahrwasser der Töpfergeselle Franz Dukert. Bei einem Sprunge glitt er aus und verletzte sich erheblich durch Sturz am rechten Bein. Da er nicht gehen konnte, wurde er bis an den Dampfer gefahren. An das Johannisthor wurde dann der städtische Sanitätswagen bestellt und der Verunglückte durch diesen nach dem Marienkrankenhause gebracht.

* **[Unfall.] Der Arbeiter August Blond verunglückte gestern auf dem Schiff „Prima" in Neufahrwasser, indem er von der Stellage herunterstürzte. Er erlitt dabei so erhebliche Verletzungen, daß er mit dem Sanitätswagen nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht werden mußte.**

* **[Verletzung.]** Der Arbeiter Friedrich P. erhielt gestern in Altschottland einen Messerstich am linken Auge. Er mußte sich nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube begeben.

* **[Schwere Ausschreitung.]** Gestern Nacht ist es in der Jungferngasse zu einer rohen Ausschreitung gekommen. Abends nach 11 Uhr ging der ca. 20jährige Matrose Franz Paul Kuschnitzki durch die Straße, als er von dem Arbeitsburschen Otto Kreft angerempelt wurde. Nach einem kurzen Wortwechsel zog Kreft plötzlich ein Messer, das er schon geöffnet verborgen gehalten haben muß, und bohrte es blitzschnell dem K. in den Unterleib, so daß der Getroffene gleich liegen blieb. Die Entrüstung der Passanten über den Messerstecher war groß und Kreft sah einer kräftigen Lynchjustiz entgegen. Ein Entkommen auf der Straße war unmöglich und so lief er rasch in das erste beste Haus und erstieg dort das Dach. Von dort aus eröffnete er auf die, welche Miene machten, ihm zu folgen, ein Bombardement mit Ziegelsteinen. Einer der Steine traf den auf der Straße stehenden, ganz unbetheiligten 14jährigen Schüler Willy Kirschwehr gerade auf den unbedeckten Kopf und der Getroffene brach lautlos zusammen. Unterdeß waren Polizeibeamte erschienen, die unbekümmert um den Steinhagel, mit dem K. sich vertheidigte, dem Burschen auf den Leib rückten. Dieser erklomm das nächste Dach, die Beamten ihm nach, und so ging die Jagd noch über fünf bis sechs andere Häuser. An der Schloßgasse, die seiner weiteren Flucht über die Dächer ein Ziel setzte, kroch K. in einen Taubenschlag, doch wurde er hier aufgestöbert und verhaftet. Die Beamten hatten Mühe, ihren Arrestanten vor einer Tracht Prügel, die ihm von Zeugen der Scene gern applicirt worden wäre, zu schützen, denn es stellte sich heraus, daß die Verletzungen der beiden Personen lebensgefährlich sind. Namentlich Kirschwehr hatte eine klaffende Schädelwunde und scheint leider durch den wuchtigen Wurf auch eine Gehirn-Erschütterung erlitten zu haben. Kuschnitzki hat eine tiefe Wunde an der rechten Bauchseite und wird lange arbeitsunfähig bleiben. Beide wurden sofort in das benachbarte Garnison-Lazareth getragen und hier legten die Militärärzte ihnen Nothverbände an die Verletzten wurden dann im städtischen Sanitätswagen nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht, wo sie Aufnahme fanden. — Der verhaftete Kreft ist 17 Jahre alt. Bei seiner polizeilichen Vernehmung behauptete er, daß die Ziegelsteine ihm ohne seinen Willen aus der Hand gerutscht seien. **Er wurde heute** dem Centralgefängniß zugeführt.

[Polizeibericht für den 31. Juli u. 1. August.] Verhaftet: 30 Personen, darunter 3 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Betruges, 3 Personen wegen Unfugs, 6 Personen wegen Trunkenheit, 3 Bettler, Obdachlos: 1. — Gefunden: 1 Hundemaulkorb mit Marke 371, Arbeitsbuch für Franz Brückmann, 1 Portemonnaie mit 10 Pfg., 1 Portemonnaie mit 2 Schlüsseln und einer Blechmarke, 1 bunte Broche, 2 Schlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Portemonnaie mit 64 Mk. 70 Pfg., 1 rothe Korallenhalskette, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

[Polizeibericht für den 2. August.] Verhaftet: 10 Personen, darunter 2 Personen wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Betruges, 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Unfug, 1 Person wegen Trunkenheit, 2 Bettler, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 blaue Knabenmütze, 1 Schlüssel, 1 Messingschlüssel, 1 Knieschlüssel, 1 Portemonnaie, am 30. Juni cr. 1 grauer Pelzmuff, 1 Portemonnaie mit 50 Pfg., am 30. Juli cr. in Zoppot eine schwarze Damenremontoiruhr mit Kette und Herzchen, am 31. Juli in Zoppot eine goldene Damenremontoiruhr mit Kette und buntem Breloque, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 Messer, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau in Neufahrwasser, am 26. Juni cr. ein paar braune Damenglacehandschuhe, am 28. Juni cr. ein Damenportemonnaie, abzuholen aus der Polizeikasse, am 29. Juli cr. ein kleiner französischer Schraubenschlüssel, abzuholen aus dem Bureau des Danz. Adreßbuches, Vorstädtischer Graben 60 I. — Verloren: 1 Korallenarmband, 1 Portemonnaie mit 4 Mark und Zeitungsausschnitten, 1 Wandergewerbeschein für Paul Dieske, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

W. Elbing, 1. Aug. Ein raffinirtes Schwindelgenie ist der Oberkellner Labuhn. Derselbe tauchte vor einiger Zeit in Elbing unter dem Namen Lehmann auf und wollte zunächst das Voß'sche Haus am Alten Markt kaufen; aus der Sache wurde jedoch nichts, da L. keine Anzahlung hatte. L. verlobte sich dann mit einer jungen Wittwe und kaufte bei dem Möbelfabrikanten Dembowski ohne Anzahlung für einige Tausend Mark Möbel gegen Hinterlegung eines werthlosen Documentes, pachtete von Dembowski Räumlichkeiten, angeblich zwecks Einrichtung einer Cognac-Brennerei und nahm gegen einen Wechsel noch 600 Mk. von Dembowski. Labuhn gab Dembowski auch noch Adressen von solchen Personen in Danzig, die ihn kennen sollten. Mit den 600 Mk. ging L. dann nach Kahlberg, gab sich dort als Lieutenant aus und lebte recht flott. Mittlerweile hatten die Erkundigungen, die man über die Person L.s machte, ein vollständig negatives Resultat und wurde L. auf telegraphische Anweisung der hiesigen Staatsanwaltschaft in Kahlberg Sonnabend Abend verhaftet und nach Pröbbernau gebracht. Von hier aus wurde gestern Morgen L. mittels Segelbootes nach Elbing gebracht. In Elbing angelangt, wußte L. seine Begleiter zu veranlassen, in dem Gasthause „Elbinger Hof" einzukehren. Hier trat er aus und verschwand, nachdem er noch schnell dem Factor 3 Mk. abgepumpt, auf Nimmerwiedersehen.

Riesenburg, 1. Aug. Gestern Nachmittag entstand auf dem Rittergut Riesenwalde **Feuer**. Die Klee- und Heuvorräthe hatten sich entzündet. In wenig Minuten stand der etwa 100 Meter lange Vieh- und Schafstall in Flammen. Das ganze Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder, ebenso ein daran stoßender Holz- und Bretterschuppen. 400 Schafe wurden ein Raub der Flammen, während das übrige Vieh gerettet wurde. Bei dem starken Ostwinde hatten die zahlreich erschienenen Spritzen vollauf zu thun, um die nahe gelegene Kirche und die angrenzenden Wirthschaftsgebäude zu schützen.

Bartenstein, 31. Juli. Ein **aufregender Vorfall** ereignete sich gestern Vormittag im Hause des Besitzers W. in dem Dorfe Gallingen. Die Ehefrau des Besitzers gab seit einiger Zeit unverkennbare Zeichen von **Geistesstörung** kund, doch legte man der Sache keine große Bedeutung bei, so daß der Mann über das sonderbare Benehmen der Frau scherzte und sie auch oft auszankte. Gestern Vormittag nun ergriff die Frau plötzlich eine Kanne mit Petroleum und übergoß ihren Mann damit, zündete dann Streichhölzchen an und versuchte die Kleider des Mannes in Brand zu setzen. W., der laut um Hilfe rief, konnte nach vielfachen Bemühungen seine Frau greifen und auf ein Bett werfen und dort festhalten, worauf sie sich vollständig ruhig verhielt. Als er sie jedoch wieder losließ, erfaßte sie ein unter dem Kopfkissen verstecktes Rasirmesser und schnitt damit ihrem Manne in den Hals, worauf sie sich selbst den Hals zu durchschneiden suchte, hieran jedoch gehindert wurde, da es den herbeigeeilten Nachbaren gelang, ihr das Messer zu entreißen. Der herbeigeholte Arzt nähte dem Manne die klaffende Halswunde zu, constatirte die Gemeingefährlichkeit der Geisteskranken und ordnete deren Ueberführung nach der Irrenanstalt Kortau an.

Vermischtes.

Ein wichtiger Verein

entsteht jetzt in Württemberg, welcher der Unterstützung der Behörden sicher ist, nämlich der **Verein zur Fürsorge von Wöchnerinnen** und deren Angehörigen. Wohl sind arme Wöchnerinnen schon seit langen Jahren durch den **Wohlthätigkeitsverein** einer Unterstützung theilhaftig geworden durch Abgabe von Ausstattungsgegenständen für sie selbst und die Neugeborenen, durch Zuwendung von Nahrungsmitteln u. s. w., aber an der eigentlichen Wochenpflege fehlte es. Durch wohlgeschulte Pflegerinnen, Errichtung von Wöchnerinnenheimen und fest angestellten Frauen, welche den Müttern die Sorge des Haushaltes in der Erholungszeit abnehmen, soll den ärmeren Klassen in Stadt und Land Hilfe gebracht werden. Die Hebung der Geburts- und Wochenhygiene wird sich zu einem begehrenswerthen Frauenberuf herausbilden, dem sich mehr und mehr gebildete Frauen zuwenden können und sollen.

Berlin, 31. Juli. [Der Selbstmord auf der Straße.] Die junge Dame, die sich in der Nacht zum Freitag auf dem Schiffbauerdamm erschossen hat, ist ein 18 Jahre altes Fräulein Gertrud L. aus Charlottenburg. Was das junge Mädchen in den Tod getrieben hat, ist ganz unbekannt. Die Angehörigen haben nicht die geringste Andeutung darüber erhalten.

Standesamt vom 1. August.

Geburten: Arbeiter Karl Liesch, T. — Arb. Carl Kuschel, T. — Schuhmacher Emil Juch, S. — Schmiedegeselle Johann Krause, T. — Kaufmann August Lingnau, S. — Maschinenführer Otto Krunnies, S. — Malergehilfe Arthur Schwermer, S. — Schneidermeister Gottlieb Dickomey, T. — Kaufmann Albert Schablowski, S. — Schuhmachermeister Anton Wessolowski, S. — Arbeiter Albert Korth, S. — Maurergeselle Paul Gutowski, T. — Maschinenwärter Emanuel Wolff, T. — Schmiedegeselle Johann Manthei, T. — Maschinenbauer Hermann Kielhorn, S. — Arbeiter Eduard Zielke, S.

Aufgebote: Schlossergeselle Johann Friedrich Görtz und Maria Regine Klein, geb. Knack, beide hier. — Posthilfsbote Anton Auffenberg und Wilhelmine Auguste Weidner zu Schwerte. — Schmied Robert Brzezinski hier und Anna Katharina Hippler zu Neuenburg. — Schneidergeselle Friedrich Wilhelm Horn und Apollonia Thimm, geb. Rastalla, beide hier. — Schlossergeselle Oskar August Eugen Wilms und Anna Franziska Elisabeth Dunk, beide hier. — Mechaniker Thomas Alexander Kozielski und Casimira Marie Piotrowska, beide hier. — Arbeiter Johann August Hein und Mathilde Bimowski, geb. Neumann, beide hier.

Heirathen: Kaufmann Ernst Berge zu Hamburg und Paula Stöver, geb. Kraftmeier hier. — Postschaffner Carl Reinke und Laura Skaruppe, beide hier. — Arbeiter Anton Arent und Augustine Garski, beide hier.

Todesfälle: Buchhalter Edwin Oscar Kiemenkowski, 35 J. 6 M. — T. d. Arbeiters Robert Arndt, 2 T. — Schülerin Johanna Martha Salewski, 12 J. — S. d. Fabrikarbeiters Gustav Rose, 5 W. — T. d. Rangirers bei der kgl. Eisenbahn Karl Cornels, 2 W. — Frau Julianna Charlotte Mielke, geb. Steinke, 57 J. — T. d. Bernsteindrechslers Wilhelm Herrmann, 3 W. — S. d. Hilfs-Steueraufsehers Max Panitzki, 5 M. — Kaufmann August Alexander Kalbe, fast 63 J. — Rentiere Auguste Banke, fast 64 J. — Unehelich: 2 S.

Standesamt vom 2. August.

Geburten: Arbeiter Max Krieg, S. — Heizer Alexander Glesmer, S. — Maurergeselle Augustin Radzikowski, T. — Kutscher August Wolff T. — Tischlergeselle Ferdinand Krebs, 1 S., 1 T. — Königl. Hauptzollamts-Assistent und Lieutenant der Landwehr Friedrich Obst, S. — Töpfergeselle Albert Dettlaff, S. — Arbeiter Paul Winarski, T. — Apothekenbesitzer Hermann Knochenhauer, T. — Arbeiter Friedrich Maschowski, T. — Arbeiter Peter Brillowski, S. — Arbeiter Johann Smolinski, T. — Hausdiener August Drejewski, S. — Arbeiter Franz Laergs, S.

Aufgebote: Kaufmann Fritz Carl Julius Ernst Grund und Rosalie Margarethe Schmeichel, beide hier. — Eigenthümer Richard Julius Schickmich und Bertha Buchholz, beide hier. — Kgl. Schutzmann Gustav Adolf Fech und Martha Prothmann, beide hier. — Arbeiter Bernhard Jacob Bach zu Nenkau und Angelica Auguste Radzikowski hier.

Heirathen: Kaufmann Friedrich Gustav Neumann und Kunigunde Catharina Hamm, beide hier.

Todesfälle: Maurer Franz Mischeck, 53 J. — Arb. Johann Ferdinand Kugelewitz, fast 56 J. — Rentier Leopold August Beck, fast 77 J. — T. d. Arbeiters Anton Glaike, 6 M. — Frau Hedwig Helene Amalie Brandt, geb. Joost, 39 J. — Wittwe Bertha Karoline Herrmann, geb. Moreau, 49 J. — S. des Kleinholzhändlers Hermann Volkmann, 5 T.

Danziger Börse vom 2. August.

Weizen loco geschäftslos.

Roggen weichend. Bezahlt ist inländischer neuer 711, 738 und 744 Gr. 145 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** russ. zum Transit Futter- 101 M per Tonne bez. — **Hafer** ohne Handel. — **Rübsen** unverändert. Inländischer 196, 203 M, feinster 207 M, abfallend 150 M per Tonne bez. — **Raps** unverändert. Inländischer 180, 183, 185, 190, 200, 210 M, feinster 215 M per Tonne gehandelt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 73,50 M nominell, nicht contingentirter loco 53,50 M Br.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 2. August.

Buller 83 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 31 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—28 M, 3. gering genährte Bullen 23—25 M. — Ochsen 13 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 28—29 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen 24—25 M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 44 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 29—30 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—26 M, 4. mäßig genährte Kühe u. Kalben 23 M, 5. gering genährte Kühe und Kalben — M. Kälber 131 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 38 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 34—35 M, 3. geringe Saugkälber 30 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 228 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 25—26 M, 2. ältere Masthammel 22—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 602 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 45—46 M, 2. fleischige Schweine 43—44 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 40—41 M, 4. ausländische Schweine — M. Ziegen —. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: lebhaft.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Dienstkleidungsgegenständen für die Post- und Telegraphen-Unterbeamten des Bezirks der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Danzig — gegenwärtig etwa 1850 Mann — soll vom 1. April 1899 ab im Wege des öffentlichen Anbietungsverfahrens neu vergeben werden.

Die Bedingungen für die Uebernahme der Lieferung liegen im Amtszimmer Nr. 93 der Ober-Postdirektion innerhalb der Dienststunden zur Einsicht aus. Auf Verlangen werden die Bedingungen auch abschriftlich übersandt.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift bis zum

1. September d. J., Vormittags 11 Uhr,

frankirt hierher einzusenden. Zu dieser Stunde wird die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden.

Danzig, den 26. Juli 1898. (10038

Kaiserliche Ober-Postdirektion.
Kriesche.

Bekanntmachung.

Die **Klempner- und Dachdeckerarbeiten** für den Neubau der Schule in Langfuhr sollen in einem Loose im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Mit entsprechender Aufschrift versehene versiegelte Angebote sind bis (10027

Donnerstag, den 18. August 1898,

Vormittags 11 Uhr, im Baubureau des Rathhauses einzureichen, woselbst auch die Verdingungsunterlagen zur Einsicht ausliegen, bezw. gegen Erstattung der Kopialien zu beziehen sind.

Danzig, den 1. August 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 720 die hier errichtete offene Handelsgesellschaft in Firma „**A. Kaatz Nachf. G. Zibull & F. Scheel**" mit dem Bemerken eingetragen, daß Gesellschafter derselben die Kaufleute **Gottfried Zibull** und **Friedrich Scheel**, beide zu Danzig sind, und daß die Gesellschaft am 17. Juni 1898 begonnen hat.

Danzig, den 30. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute das Erlöschen der unter Nr. 48 vermerkten Firma „**Jacob Jacobsohn, Kaufmann in Strasburg**", eingetragen worden. (10012

Strasburg Westpr., den 28. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Salomon Hirschbruch**, in Firma **S. Hirschbruch**, zu Strasburg wird, nachdem der in dem Vergleichstermin vom 14. Juni 1898 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß des Königlichen Amtsgerichts in Strasburg vom **14. Juni 1898** bestätigt worden ist, hierdurch aufgehoben. (10015

Strasburg Westpr., den 29. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Dampfer „**Kreßmann**", auf der Reise von Stettin nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

4. August 1898, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 2. August 1898.

Königliches Amtsgericht X. (10083

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum **Erweiterungsbau des Schulhauses** und des Abtrittsgebäudes zu **Emaus**, veranschlagt mit 23660 M, ferner die Anfertigung der Subsellien für zwei Klassenzimmer, veranschlagt mit 1140 M, sollen im öffentlichen Ausgebotsfahren verdungen werden.

Der Termin zur Eröffnung der Angebote ist auf

Montag, den 8. August d. Js., Mittags 12 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zu Danzig, Gr. Berggasse 23, anberaumt. Daselbst können auch die Bedingungen, die Kostenanschläge und die Zeichnungen eingesehen werden.

Danzig, den 1. Augnst 1898. (10041

Muttray,
Königlicher Baurath.

Verkauf von Altmaterialien.

Die im diesseitigen Bezirk angesammelten alten Oberbau- und Werkstattsmaterialien sollen verkauft werden. Die Bedingungen, sowie die Nachweisung der zum Verkauf kommenden Materialien liegen bei den Bahnhofsvorständen zu Berlin (Friedrichstraße), Breslau (Centralbhf.), Bromberg, Danzig (Hauptbhf.), Dirschau, Elbing, Königsberg i. Pr. (Ostbhf.) und Posen (Centralbhf.), sowie bei den Börsen zu Berlin, Stettin, Danzig, Königsberg i. Pr. und Memel zur Einsicht aus und werden auch vom Rechnungsbureau der unterzeichneten Direktion gegen Einsendung von 50 Pf. in Baar abgegeben. Die Angebote sind bis zum 16. August 1898, Vormittags 11 Uhr, einzusenden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Danzig, den 22. Juli 1898. **Königliche Eisenbahn-Direktion.** (10040

Die Lieferungen folgender Verpflegungs-Gegenstände für die hiesige Anstalt für die Zeit vom 1. Oktober 1898 bis 30. September 1899, als:

1.	1300 kg	Hafergrütze,	10.	100 kg	feine Graupen,
2.	800 -	Buchweizengrütze,	11.	150 -	Fadennudeln,
3.	1000 -	Gerstengrütze,	12.	6000 -	Salz,
4.	1000 -	ungebrannter Kaffee,	13.	3000 -	Schmalz,
5.	5000 -	weiße Bohnen,	14.	70	Tonnen Heringe,
6.	3000 -	Linsen,	15.	400 kg	Backpflaumen,
7.	2000 -	Reis,	16.	200 -	Backobst,
8.	1500	grobe Graupen,	17.	4000 l	Braunbier,
9.	300 -	mittlere Graupen,			

soll vergeben werden.

Schriftliche versiegelte Angebote hierauf, welche mit der Aufschrift:

„Angebot auf Verpflegungsgegenstände"

versehen sein müssen, werden bis

Dienstag, den 23. August d. Js., Vormittags 11 Uhr,

hier entgegen genommen. Unmittelbar nach diesem Termine findet die Eröffnung der eingegangenen Angebote statt. Die Bedingungen können hier eingesehen, auch für 60 ₰ in Abschrift bezogen werden. (10013

Konitz, den 30. Juli 1898.

Der Director
der Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt.
Grofebert.

Bekanntmachung.

Die Ausführungs-Arbeiten der Drainage-Genossenschaft Kuppen-Fischgraben, veranschlagt auf 5081 M 90 ₰, für Herstellung der Vorfluth und 19225 M 68 ₰ für Draingräben, auszuführen in den nächsten 3 Jahren, sollen an den Mindestfordernden vergeben werden. Zeichnung und Kostenanschlag sind bei dem Königl. Meliorations-Bau-Amt II in Königsberg, Münzstraße 29, und bei dem unterzeichneten Vorstand einzusehen.

Termin am 13. August cr. Nachm. 2 Uhr,

hierselbst. Angebote werden bis dahin v. mir entgegengenommen. Zuschlag bleibt vorbehalten.

Kuppen bei Saalfeld Ostpr., den 28. Juli 1898. (9973

Der Vorstand
R. Schneider.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, den 5., und Sonnabend, den 6. August d. Js., Vormitt. von 9 Uhr ab, werde ich auf dem Hofe des Hotels „Zum Stern", Heumarkt, hier, für Rechnung den es angeht

50 Mille Cigarren,
600 Flaschen Rothwein,
500 „ süßen u. herben Ungarwein,
500 „ Cognac,
200 „ Rum,
200 „ Süßwein,
100 „ Himbeersaft,
150 „ Apfelwein,
40 „ Arak

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung freiwillig versteigern. (10077

Danzig, den 2. August 1898.

Urbanski,
Gerichtsvollzieher,
Breitgasse 88.

Oeffentliche Versteigerung vor Hôtel de Stolp.

Mittwoch, den 3. August d. Js., Vormittags 10 Uhr, werde ich dorthin geschaffte Pfänder, als:

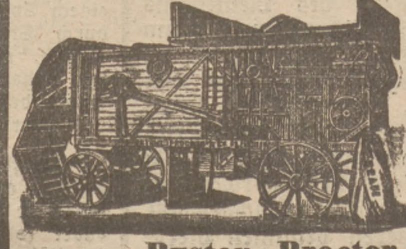
2 Kleiderschränke, 1 Verticow, 1 Wecker, 1 Bild, 7 Pfandscheine, 1 Regulator, 2 Stühle u. s. w.

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Danzig, den 27. Juli 1898.

Fagotzki,
Gerichtsvollzieher,
Altstädt. Graben 100 I.





Zur Annahme von Confirmanden bin ich in den Vormittagsstunden bereit. (9947

Stengel,
Pastor an St. Bartholomäi.

Konfirmanden-Unterricht.

Montag, den 15. August, gedenke ich denselben zu beginnen und bin täglich zur Aufnahme bereit. (1807

Hoppe,
Pastor zu St. Johann.

Konfirmanden-Unterricht.

Montag, den 15. d. M., gedenke ich meinen Konfirmanden-Unterricht zu beginnen. Anmeldungen bin ich täglich von 10—1 Uhr bereit entgegenzunehmen in meiner Wohnung, Heilige Geistgasse Nr. 95.

Franck,
Consistorialrath.

Zu dem am 3. August beginnenden (9963

Einmachcursus

der Kochschule des Vereins „**Frauenwohl**" können sich ferner Schülerinnen melden im Vereinslokal

Vorstädt. Graben 62, part.